

# Auf der modernen Sklavenroute

Zu Fabrizio Gatti, *Bilal – Als Illegaler auf dem Weg nach Europa*

Carole Reckinger

Zwei Pappdeckel im 12,5 x 8,5 Format mit 32 Seiten dazwischen.

„Unser Leben hängt von solchen Ausweisen ab. Wir können sie uns nicht aussuchen, kaufen oder verdienen. Sie werden nach dem Zufallsprinzip verteilt wie Karten in einem Pokerspiel.“ Weil sie nicht die richtigen Pappdeckel besitzen, um legal nach Europa einreisen zu können, begeben sich tausende Menschen jedes Jahr auf eine gefährliche Reise durch die Sahara und über das Mittelmeer. Vielen der Flüchtlinge und Migranten, die die gefährliche Reise überleben, steht entweder die Abschiebung oder das Leben als Illegaler und Rechtloser in Europa bevor. Den festgesetzten Illegalisierten bleibt oft nichts anderes übrig, als unter sklavenähnlichen Bedingungen auf Plantagen oder auf dem Bau zu arbeiten.

Fabrizio Gatti, *Bilal. Als Illegaler auf dem Weg nach Europa*, München, Kunstmann, 2010, 460 S.



Fabrizio Gatti, investigativer Journalist und Chefredakteur des italienischen Magazins *Espresso*, ist den Migranten gefolgt, die auf der Suche nach einer besseren Zukunft aus Westafrika durch die Sahara in Richtung Europa ziehen. Gattis Buch liest sich wie ein Abenteuerroman. Was er unterwegs sieht und erlebt, ist so schockierend, dass man seine Schilderungen gerne für Fiktion halten würde. Doch dem ist nicht so, was Gatti veranlasst zu behaupten, dass die Flüchtlinge und Migranten, denen er auf der Reise begegnet ist, „die wahren Helden unserer Zeit“ sind.

Gatti zeichnet ein bestürzendes Portrait Europas, ein Europa, dass einerseits ein Raum für Freiheit, Recht und Sicherheit sein will und andererseits aber jenen

den Schutz verwehrt, die am meisten darauf angewiesen sind. Sein 2007 veröffentlichtes Buch *Bilal – Als Illegaler auf dem Weg nach Europa*, eine Mischung aus Abenteuer-Roman, Feldtagebuch und journalistischer Reportage, ist weder überholt noch verjährt.

Seit 2007 gab es den arabischen Frühling, aber sonst hat sich nur wenig verändert: Der Flüchtlingsstrom dauert an und der Friedensnobelpreisträger – die Europäische Union – will vom Leid der Flüchtlinge noch immer nichts wissen. Die EU-Küstenwachen werden weiter systematisch aufgerüstet, und das Flüchtlingsproblem wird nach wie vor an die Außengrenzen Europas verlagert. Was sich verändert, ist die steigende Anzahl von Opfern des europäischen Grenzregimes: Seit den 1990er Jahren sollen Schätzungen zufolge zwischen 17 000 und 19 000 Menschen ihr Leben im Mittelmeer verloren haben. Der Friedhof in der Sahara, die viele Menschen auf dem Weg nach Europa durchqueren müssen, ist übrigens noch viel größer.

## Reise durch die Wüste

Gatti hat sich auf die „moderne Sklavenroute“ begeben, um „diesen Männern, Frauen und Kindern die Würde, einen Namen, einen Vornamen, eine Geschichte und eine Herkunft zurückzugeben“. Die Reise beginnt im Senegal und führt ihn durch Mali, den Niger, Libyen und Tunesien nach Lampedusa. Verfolgt von Banditen und schikaniert von Militärs überquert er mit klappprigen und übervoll besetzten Lastwägen die Sandwüste. Er erlebt sadistische



Namensloser Flüchtlingsfriedhof auf Lampedusa (© Carole Reckinger)

Fahrer, die sich einen Spaß daraus machen, ihre erschöpften Passagiere in der Wüste hinter dem Wagen her rennen zu lassen. Nicht selten setzen die Schlepper ihre „Ware“ einfach aus, um schneller an neuen Kunden verdienen zu können. An offiziellen wie inoffiziellen Kontrollstationen, in den Oasen und Siedlungen pflegt man den Reisenden alle Habseligkeiten abzunehmen. Schnell wird klar, dass alle an der regelrechten Völkerwanderung mitverdienen wollen: Schlepper, Soldaten, Polizisten, Stadtverwalter und Banditen. Wer nichts hat oder nichts geben möchte, wird misshandelt. Gatti begegnet unzähligen Gestrandeten, die von der Polizei schikaniert und von den Fahrern betrogen keine Chance haben, ihrem Ziel näher zu kommen. Die „stranded people“ arbeiten als Hausdiener oder Prostituierte, um wenigstens das Geld für die Rückreise aufbringen zu können.

Keiner der Menschen, die Gatti unterwegs trifft und mit denen er in Kontakt bleibt, ist tatsächlich in Europa angekommen. Zwei seiner Bekanntschaften, Akademikern aus Ghana, wurde die Ausreise aus Libyen trotz gültiger Pässe und Flugtickets, Visa für Europa, einem Schreiben des UN-Flüchtlingshilfswerkes und der Einladung einer europäischen Universität verweigert. Sie haben, so Gatti, „einen dramatischen Fehler gemacht: Sie haben auf das Gesetz vertraut. Sie haben an Italien geglaubt. An Europa. An die Ideale des Kampfes gegen Hitler und Mussolini.“ Statt nach Europa legal einreisen zu können, sind die beiden in Libyen grundlos inhaftiert und beinahe zu Tode gefoltert worden. Der „frei-

heitsliebende Regierungschef“ und „guter Freund Italiens“ Muammar Gaddafi, wie ihn Silvio Berlusconi nannte, ist mittlerweile nicht mehr unter uns. Viele der Schwarzafrikaner, die durch Libyen reisen und geschnappt werden, landen aber noch immer in libyschen Gefängnissen. Diese „Zentren“ werden von internationalen Organisationen regelmäßig wegen Folter und Misshandlungen kritisiert. Es ist auch noch immer gängige Praxis in Libyen, Flüchtlinge weit in die Wüste zu fahren und irgendwo in den Dünen auszuladen.

### Lampedusa – Das Tor zu Europa

Gatti entscheidet sich im letzten Moment dagegen, in Tunesien auf eines der überladenen Boote zu steigen. Stattdessen kehrt er mit dem Flugzeug nach Italien zurück und reist nach Lampedusa, wo er ins eiskalte Meer springt und sich als kurdischer Flüchtling Bilal aus dem Wasser fischen lässt. Als erster Journalist konnte Gatti so über die raue Wirklichkeit aus Schlägen, Misshandlungen und Demütigungen im Lager von Lampedusa berichten.

Das Auffanglager in Lampedusa sei ein Fünf-Sterne-Hotel, in dem er sich selber einquartieren würde, erklärte ein EU-Abgeordneter kurz vor Gattis Aufenthalt im Zentrum. Der Journalist beschreibt sich türmende Fäkalien in den Waschräumen, keinen Strom, keine Privatsphäre, keine medizinische Versorgung und nur Salzwasser zum Waschen. Die Schlafsäle sind überfüllt und die Schaumstoffmatten wimmeln von Insekten. Gatti beobachtet,

---

**Seit den 1990er  
Jahren sollen  
Schätzungen  
zufolge zwischen  
17 000 und  
19 000 Menschen  
ihr Leben im  
Mittelmeer  
verloren haben.**

---



Das neue Auffanglager auf Lampedusa (© Carole Reckinger)

wie minderjährige Muslime, die mit den Erwachsenen zusammengesperrt sind, vom Wachpersonal gezwungen werden sich Pornos anzuschauen. Mehrere Male sieht er, wie Flüchtlinge vom italienischen Sicherheitspersonal brutal geschlagen werden. „Neuankömmlinge auf den Kopf zu schlagen ist die denkbar schlimmste Erniedrigung“, schreibt Gatti.

„Die Stadt Mailand hat ihren Zoo geschlossen, weil die empfindsamen und empörten Bewohner es nicht mehr ertragen konnten, dass Affen, Löwen und Giraffen in Käfigen eingesperrt sind. Das war 1992“, erzählt Gatti. „Sieben Jahre später haben Italien und die Mailänder dann einen riesigen Käfig gebaut und Männer und Frauen darin eingesperrt. Und kein Mailänder, kein Italiener schien sich darüber zu empören. Heute gibt es solche Käfige überall in Italien.“ Als das Buch in Italien erschien, führte es zu einer parlamentarischen Untersuchung der Verhältnisse im Lager von Lampedusa. Seitdem haben Gruppen wie Ärzte ohne Grenzen und das Rote Kreuz Zugang zum Zentrum erhalten und es gibt jetzt begrenzte Kontrollen. Das ist aber nicht in allen Internierungslagern in Italien so.

### Vom Käfig aufs Feld

Als Bilal nach einer Woche aus dem „Käfig“, wie er das Auffangzentrum in Lampedusa nennt, nach Sizilien entlassen wird, bekommt er einen dreiseitigen Abschiebungsbescheid, eine Tüte mit zwei belegten

Brötchen und einer Flasche Wasser. Er soll innerhalb von 14 Tagen Italien verlassen. Doch ohne Papiere, Visum und Geld für die Rückreise können viele das Land nicht mehr verlassen. Man fragt sich, ob es vorgesehen ist, dass sie bleiben – schließlich werden sie gebraucht als Nachschub für den Billigarbeitsmarkt. 2006 hatte Gatti schon den EU-Journalistenpreis „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung“ bekommen für seine Arbeit über die Ausbeutung ausländischer Arbeiter auf den Tomatenfeldern im süditalienischen Apulien.

Fabrizio Gatti schafft es mit seinem Buch *Bilal: Als Illegaler auf dem Weg nach Europa*, aber auch in seiner journalistischen Arbeit vor und seit *Bilal*, illegalen Migranten und Flüchtlingen ein Gesicht, eine Stimme und eine Geschichte zu geben. Seine Arbeit ist interessant für alle die sich für Politik, Europa, Migration und Geschichten von Menschen interessieren. ♦

---

**Man fragt sich, ob es vorgesehen ist, dass sie bleiben – schließlich werden sie gebraucht als Nachschub für den Billigarbeitsmarkt.**

---